

Die Bedeutung der fides implicita Lehre für das Verhältnis zwischen Klerus und Laien im MA.

Zusammenfassung:

Zur Einführung in das Thema wurde eine Stelle aus Calvin zitiert, die deutlich machte, daß für ihn die Scholastiker „die Lehre von dem impliciten Glauben dazu fabrizierten, um das „arme gemeine Völkchen“ zum Verderben zu führen“. Eine ähnliche Bedeutung mißt auch Luther der fides implicita Lehre bei, wenn er vom Köhler-Glauben spricht. In einem ersten Teil wurde versucht, einen begriffsgeschichtlichen Einblick zu geben über das Verhältnis clericus - litteratus und laicus - illiteratus.

Als Zeugen dieser parallelen Verwendungsweise wurden Abälard, Philipp v. Harvengt und die frühe franziskanische Literatur erwähnt. Diese Zeugen können aber genommen werden stellvertretend für eine Grundstimmung dieser Zeit in der die aufblühende Wissenschaft einen ständischen Unterschied in Gebildete und Ungebildete schuf. Gerade zu dieser Zeit aber prägte sich auch die Begrifflichkeit der fides implicita Lehre aus.

Die Begriffe fides implicita-explicita, credere implicite-explicite finden sich erstmalig in der Summa Aurea. Diese subjektiv verstandene Begrifflichkeit hatte aber ihren objektiven Bezug zur Offenbarung dadurch daß man von: *revelatio distincta vel velata* oder *in aperto vel in mysterio*, wie z.B. Petrus Lombardus, oder schon Augustinus, von: *fides occulta und revelata*, sprach.

Im zweiten Teil sollte an Hand der Entwicklungsgeschichte der fides implicita Lehre das Verhältnis zwischen Klerus und Laien untersucht werden. Ausgehend von der frühkirchlichen Situation wurde festgestellt, daß die "Hirten" immer mehr ihre Verantwortung für ihre „Herde“ zu betonen beginnen. Nicht nur die spekulative Bewältigung der Offenbarung, sondern auch die politischen Gegebenheiten förderten die Abhängigkeit der *minores* von den *maiores*, deren Gleichsetzung mit der Kirche die Rechtmäßigkeit und Fülle des Glaubens garantierte. Dionysios Areopagites' Hierarchienlehre und Gregors' Job-Exegese wurden ausschlaggebend für die Beurteilung unserer Frage in der Scholastik, zusammen mit deren *cognitiven* Glaubensbegriff. *Maiores* und *minores vel simplices* werden nach ihrer *Distinctionsfähigkeit* in den Glaubensartikeln unterschieden, wobei den *minores* die Aufgabe zukommt, ihren Glauben den *maiores* gleichsam anzuvertrauen, wie bei Petr. Lombardus, oder, mit Ausnahme einer geringen Anzahl von Glaubensartikeln die *explicit* zu glauben sind, zu glauben, was die Kirche glaubt. Obwohl dieser Inhalt des *explicit* oder *implicit* zu Glaubenden in der Theologie stark schwankte - die Theologen bis Occam forderten weit mehr als die Päpste Innozenz III. und IV. - muß festgehalten werden, daß dies die wesentliche Unterscheidung darstellte. War aber, besonders bei Bonaventura und Duns

Scotus der status altior im expliciten Glauben noch auf die cura animarum begründet, so verweigerte gerade dies Occam in seinem antihierarchischem Kampf. Deshalb mischt sich auch bei ihm die Aufforderung an die Laien nach einem vollständigen Glaubensinhalt mit dem Zugeständnis des beneficium simplicitatis selbst für die majores. Auch bei Gabriel Biel mußte die Tendenz festgestellt werden, die fides implicita möglichst weit auszudehnen, der genügte zu glauben, alles von Gott geoffenbarte ist wahr. Damit wurde zugleich der an expliciten Glauben geforderte Rest für die simplices fragwürdig, was ihre Abhängigkeit von den maiores nur noch steigerte. Hatte also zunächst das seelsorgerliche Interesse das Verhältnis zwischen Klerus und Laien in der fides implicita Lehre bestimmt, so läßt sich in der Spätscholastik deutlich der Zug zum Tutorismus feststellen, dem schließlich maiores und minores ausgeliefert sind.